

*Johannes Rehm*, Erziehung zum Weltethos. Projekte interreligiösen Lernens in multikulturellen Kontexten (Arbeiten zur Religionspädagogik; Bd. 20), Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2002 [400 S.; ISBN 3-525-61490-X]

Bei diesem Band handelt es sich um die für die Drucklegung gekürzte Fassung der Habilitationsschrift des Autors im Fach Praktische Theologie, die im Jahr 2000 von der Theologischen Fakultät in Erlangen angenommen worden ist. Darin wird die These vertreten, dass das Weltethosprogramm von *Hans Küng* wichtige Impulse für die *evangelische* Theologie und Religionspädagogik im Horizont von Multikulturalität und Multireligiosität zu geben vermag. Im Sinn einer Aktualisierung religiös-ethischer Bildungspraxis in Religionsunterricht und Erwachsenenbildung angesichts des globalen Wertewandels und der Notwendigkeit des globalen interreligiösen Dialogs könne sich die Verständigung auf das *Humanum als ethisches Grundkriterium* und die gemeinsame Verpflichtung auf einen *ethischen Minimalkonsens der vier unverrückbaren Weisungen* – nicht zu töten, nicht zu stehlen, nicht zu lügen und nicht Unzucht zu treiben – für ein gelingendes Leben aller Menschen als tragfähig erweisen.

Die mit diesen Geboten angesprochenen Bereiche *Gewaltlosigkeit und Ehrfurcht vor dem Leben, Solidarität und Gerechtigkeit, Toleranz und Wahrhaftigkeit* sowie *Gleichberechtigung und Partnerschaft* strukturieren im Anschluss an einen jeweiligen historischen Überblick die breit angelegte Untersuchung religionspädagogischer Projekte und Modelle in den durch Pluralität gekennzeichneten Kontexten England, Israel und Palästina, Südafrika und Deutschland. Dabei ist die Fragestellung leitend, wie darin jeweils von Gott und vom menschlichen Handeln die Rede ist, um dann Elemente des Weltethosprogramms darin zu erheben und den Umsetzungsgrad des o.g. Minimalkonsenses zu überprüfen. Trotz informativer Analysen sind die aufgeführten Ergebnisse und Perspektiven – gerade im Blick auf den aktuellen Diskurs immerhin fünf Jahre nach Abschluss der Arbeit – wenig aussagekräftig, sind sie doch vorrangig darum bemüht, die These von der Eignung des Weltethosprogramms zu bestätigen. Dies geschieht ohne die Berücksichtigung der anstehenden Frage, ob der zweifellos wichtige Impuls, die ethische Dimension im Bereich der religiösen Bildung hoch zu veranschlagen und den Dialog einzuüben, der *Küngschen* Anregung überhaupt bedarf, zumal *Rehms* Studie mehrfach das *implizite* Vorhandensein o.g. Weisungen in religiösen Bildungsmaterialien, -programmen und Lehrplänen der untersuchten Kontexte bestätigt. Dessen ungeachtet relativiert der Autor wenig später dieses Vorhandensein, indem er den Konjunktiv dominieren lässt, d.h. die religionspädagogische Bearbeitung des Weltethosprogramms *könnte* seiner Ansicht nach im jeweiligen Kontext in unterschiedlicher Perspektive förderlich sein. Der deutschen Religionspädagogik wird dringend zu einem Neuansatz der *Weltreligionen-Didaktik* im Weltethos-Horizont geraten, ergänzt durch interreligiöses Lernen in der konkreten Begegnung. Ganz richtig wird also die verstärkte handelnde Erprobung des theoretischen Kultur- und Religionen-Wissens in der Praxis propagiert, wobei die konfessionsbezogene Profilierung mit Projekten ökumenischer Kooperationen im Rahmen des Religionsunterrichts einhergehen müsse, um Identitätsbildung und Orientierung zu ermöglichen. Der Berücksichtigung des jeweiligen *Kontextes* wird dabei zu Recht besondere Bedeutung zugeschrieben. Tröstlich sei – so der Autor – die gegen-

wärtige Entdeckung in der deutschen Religionspädagogik von *Dialog und Begegnung als Schlüsselbegriffen und Zielperspektiven*, die jedoch nicht gleichbedeutend gebraucht würden. Eine nähere Erläuterung dieses Zusammenhangs bleibt indes hier wie auch an anderen Stellen ebenso aus, wie insgesamt mangelnde begriffliche Schärfe zu beklagen ist. Angesichts der breiten Aufnahme der bildungstheoretisch orientierten Verlautbarungen von EKD und DBK wäre auch eine systematische Replik darauf im Sinn eines religionspädagogisch-bildungstheoretischen Paradigmas im Horizont von Multikulturalität und Multireligiosität wünschenswert gewesen.

Der Verdienst dieser Publikation besteht m.E. insbesondere in der Darstellung und Auswertung von Ansätzen ethisch-religiösen Lernens im religiös und kulturell pluralistischen Ausland. Allerdings kann diese Studie Ansprüchen der empirischen Forschung kaum genügen. Inzwischen sind zahlreiche Publikationen im Bereich des interkulturellen und interreligiösen Lernens in Schule und Gemeinde – auch im deutschen und explizit religionspädagogischen Kontext – erschienen, die gerade *Differenz und Konflikt im dialogischen Prozess* stärker in den Blick nehmen, als ein auf ethische Übereinstimmung ausgerichtetes Weltethos-Programm dies vermag. Zwar verweist der Autor auf die wichtige Differenzierung, dass ein Minimalkonsens im o.g. Sinne eine theologische Begründung religiöser Ethik nicht ersetzen kann, relativiert dies aber mit seinem ausdrücklich vorrangigen Anliegen, bei übereinstimmenden *Erfahrungen gelingenden Lebens* anzusetzen und nicht auf Werte und Normen zu rekurrieren. Dieser Ansatz trägt damit die Gefahr in sich, dass gerade die Konfliktpotenzial bergenden jeweiligen Werte und Normen von Religionsgemeinschaften unausgesprochen bleiben und so die heiklen Bereiche im interreligiösen Dialog systemisch ausgeblendet werden. Zudem scheint mir dieses Anliegen auch dem Verpflichtungscharakter des weltethischen Minimalkonsenses nicht gerecht zu werden – wie überhaupt nicht recht deutlich wird, worauf sich *Rehm* über die o.g. unverrückbaren Weisungen hinaus im Gesamtprojekt Weltethos bezieht. Was diese Arbeit angesichts ihrer Thematik als dezidiert *evangelischen* Beitrag auszeichnen soll, bleibt abgesehen von der Tatsache, dass beinahe keine Literatur katholischer Provenienz eingearbeitet wurde, ungeklärt.

Thomas Schreijäck